

Krisenintervention in Zahlen

Im Berichtsjahr nahmen 1389 ratsuchende Personen Kontakt zum Krisenzentrum auf. Davon erhielten 734 Personen eine weiterführende persönliche Krisenberatung. Das entspricht einer Zunahme von 3,81% im Vergleich zum Vorjahr. Eine allgemeine telefonische Beratung erhielten 503 Personen.

Beginn der Beratung

Abhängig von der Dringlichkeit erfolgte die persönliche Beratung in 9% der Fälle am selben Tag, in 64% innerhalb von 3 Werktagen und in 20% innerhalb von 5 Tagen.

Suizidalität in der Beratung

In 384 Beratungsfällen war Suizidalität ein Thema in der Beratung.



- Kürzlich erfolgter Suizidversuch
- Suizidgedanken, Suizidabsichten, Parasuizidalität
- Krise ohne Hinweis auf Suizidalität

Krisenauslöser

Als häufigste Krisenauslöser wurden aufsteigend nach Häufigkeit benannt: familiäre Konflikte, krisenhafte Zuspitzung einer psychischen Erkrankung, berufliche Belastungen, Partnerkonflikte und vollzogene Trennung. Die stärkste Zunahme zeigte sich im Bereich der krisenhaften Zuspitzung psychischer Erkrankungen mit fast 69 %.

Freundes- und Förderkreis

Der Freundes- und Förderkreis unterstützt das Krisenzentrum, indem er die Arbeit bekannt macht und die Wichtigkeit des Angebotes im Rahmen einer Krisen- und Notfallversorgung für die Stadt Dortmund unterstreicht. Zudem hilft er, die Beratungsarbeit durch die Finanzierung notwendiger Sachmittel zu sichern.

Spendenkonto:
Freundes- und Förderkreis Krisenzentrum Dortmund e.V.
Sparkasse Dortmund
IBAN DE49 4405 0199 0321 0094 92
BIC DORTDE33XXX
Verwendungszweck: Spende Krisenzentrum

Mehr Informationen zum Freundes- und Förderkreis, zur Mitgliedschaft und Spenden erhalten Sie auf unserer Homepage oder über das Krisenzentrum.



Krisenzentrum Dortmund

Wellinghofer Straße 21
44263 Dortmund
Tel.: 0231 435077
kontakt@krisenzentrum-dortmund.de
www.krisenzentrum-dortmund.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 9.00 bis 17.00 Uhr



Jahresbericht 2018



KNAPPSCHAFT KLINIKEN

KLINIKUM WESTFALEN

Das Krisenzentrum Dortmund

Das Krisenzentrum Dortmund ist eine Fachberatungsstelle für Krisenintervention und Suizidprävention. Das kostenfreie Angebot richtet sich an volljährige Dortmunder Bürger*innen, die

- sich in akuten familiären oder anderen Beziehungskonflikten befinden,
- über Selbsttötung nachdenken oder bereits einen Selbsttötungsversuch unternommen haben,
- traumatische Erfahrungen gemacht haben,
- persönliche Verluste durch Trennungen, Todesfälle (auch durch Suizid) erlitten haben,
- Gewalt oder eine Gewaltandrohung erfahren haben,
- Probleme in Arbeit/Ausbildung/Schule haben,
- sich aufgrund der Lebensumstände überlastet fühlen oder verzweifelt sind,
- sich Sorgen um Angehörige/Freunde/Kollegen in akuten Lebenskrisen machen.

Hauptaufgabe

Die Hauptaufgabe des Krisenzentrums ist die zeitnahe und niederschwellige ambulante Suizidprävention und Krisenintervention. Im Einzelnen umfasst das Angebot:

- eine telefonische Abklärung des Hilfebedarfs, einschließlich einer zielgerichteten Weiterverweisung bzw. Vermittlung,
- telefonische Beratung,
- psychosoziale Krisenintervention,
- eine Hinterbliebenengruppe für Menschen, die eine nahestehende Person durch Suizid verloren haben,
- Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit zur Enttabuisierung und Etablierung eines sachgemäßen Umgangs mit der Thematik Suizidalität,
- Fortbildung und Supervision von Fachkräften im Umgang mit suizidgefährdeten Menschen.

Im Rahmen der Kooperation mit der Psychiatrischen Institutsambulanz des Knappschaftskrankenhauses Lütgendortmund bieten wir darüber hinaus Termine in der psychotherapeutischen Sprechstunde/Akutbehandlung sowie in der psychiatrischen Sprechstunde an.

Suizidprävention

In 2018 ließ sich ein Rückgang von 7 % in Bezug auf suizidales Verhalten feststellen. Damit bestätigt sich ein aktuell weltweit zu beobachtender Trend (siehe SpiegelOnline 07.02.2019). In den vergangenen Jahren töteten sich durchschnittlich über 60 Dortmunder Bürger*innen jedes Jahr selbst, und mehr als 600 versuchten es.

Das seit sieben Jahren bestehende Angebot der Gesprächsgruppe Hinterbliebene nach Suizid unter Leitung von Dr. Werner Greulich, Pastoralpsychologe, konnte auch 2018 fortgesetzt werden. Die kostenfreie Teilnahme für Betroffene wurde wieder durch die Finanzierung aus Spendenmitteln realisiert. Das spezielle Angebot dieser Gruppe wird stark nachgefragt und stellt eine weiterführende Unterstützung nach der Krisenberatung dar.

Zum **Internationalen Tag der Suizidprävention 2018** veranstaltete das Krisenzentrum einen Gedenkgottesdienst in der Evangelischen Kirchengemeinde Dortmund Hörde. Gestaltet wurde dieser in Zusammenarbeit mit der Pfarrerin Frau Schröder-Nowak sowie Herrn Dr. Greulich mit der Hinterbliebenengruppe.

Darüber hinaus fanden in 2018 die seit vielen Jahren existierenden Kooperationen mit anderen Einrichtungen, Gremienarbeit, Vorträge und Schulungen zum Thema Suizidalität und Krisenintervention statt, u.a.:

- Fachvortrag im Rahmen von Ringvorlesungen für angehende Psycholog*innen an der **Universität Witten/Herdecke**
- Fachvorträge und Vorstellung der Arbeit des Krisenzentrums in den Seminaren der **Polizei Dortmund** zum Thema „Opferschutz“,
- Fachvortrag im Rahmen der Tagung „Suizidprävention im Kindes- und Jugendlichenalter“, **Caritasverband Dortmund**.

Die Informationen zum Konzept, der Erfahrungsbericht einer Kriseninterventionseinrichtung zum Thema Suizidalität sowie der kollegiale Austausch darüber erzeugen großes Interesse und eine positive Resonanz aller beteiligten Institutionen.

40jähriges Jubiläum

Zum Anlass des 40jährigen Bestehens des Krisenzentrums veranstaltete das Krisenzentrum am 7. November 2018 in den Räumen des Gemeindehauses der Evangelischen Kirche Dortmund Hörde sein Jubiläum.

Neben zahlreichen Grußworten von Vertreter*innen der Geschäftsführung der Klinikum Westfalen GmbH, der Stadt Dortmund sowie des Freundes- und Förderkreises hielt Frau Professor Dr. Heidi Möller, Universität Kassel, Lehrstuhl für Theorie und Methodik der Beratung, einen Vortrag zum Thema „Zeche zahlen – Die psychosozialen Kosten des gesellschaftlichen Dauerwandels“.



Die Referentin thematisierte in ihrem komplexen und dennoch sehr kurzweiligen Vortrag die Auswirkungen auf Beschäftigte in der Arbeitswelt der modernen Gesellschaft. Hier richtete sie den Fokus auf Aspekte, die die Gesundheit am Arbeitsplatz positiv wie negativ beeinflussen. Beispielsweise ging es um Ziel- und Aufgabenklarheit, erlebte Gerechtigkeit und Vertrauen in Vorgesetzte neben individuellen und gesellschaftlichen Faktoren.

Einen besonderen Akzent setzte die Referentin, indem sie die spezifischen Belastungen von Berater*innen im psychosozialen Bereich wie z. B. extreme Ausprägung des Kontaktes mit Leid, Krankheit und Suizidalität sowie die ständige Erwartung des Gegenübers an Freundlichkeit, Höflichkeit, Verständnis und Toleranz der Berater*innen benannte und entsprechend würdigte.

